

# Iran

## Das Reich der Achämeniden Die Seidenstraße

### Ein Jugendtraum wird Wirklichkeit

Als Rolf in der Schule von Kyros, Dareios und Xerxes hörte, entstand in ihm der Wunsch, einmal die Wirkungsstätten dieser großen Herrscher zu sehen. 2014 wurde dieser Traum Wirklichkeit und für uns beide wird diese Reise unvergesslich bleiben.

Das Achämenidenreich war das erste persische Großreich. Es erstreckte sich vom späten 6. Jh. v. Chr. bis ins späte 4. Jh. v. Chr. über die Gebiete der heutigen Staaten Iran, Irak, Afghanistan, Usbekistan, Turkmenistan, Türkei, Zypern, Syrien, Libanon, Israel und Ägypten. Das persische Großreich expandierte 550 v. Chr. unter Kyros II. durch die Annexion des Mederreiches. Später erfolgte die Fortsetzung bis zur größten Ausdehnung, die ihren Höhepunkt um 500 v. Chr. erreichte und zu dieser Zeit auch Teile der Staaten Libyen, Griechenland, Bulgarien, Pakistan sowie Gebiete im Kaukasus, Sudan und Zentralasien umfasste. Im Jahr 330 v. Chr. beendete Alexander der Große die Herrschaft der Achämeniden.

### Teil 1 – Anreise 25. April bis 2. Mai 2014

#### Niederbayern, Österreich, Slowenien, Kroatien, Montenegro, Albanien, Mazedonien, Griechenland, Türkei

Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)

Reiseführer: Lonely planet – Iran (englische Ausgabe) – 2012  
Iran (Peter Kerber), Trescher Verlag - 2013  
Türkei (Bussmann – Tröger) Michael Müller Verlag – 2004  
Weitere Quellen: Wikipedia etc.

25. April 2014	1. Tag	Abfahrt Niederbayern / Oroslavje, Kroatien Pension Zagi – 44,00 Euro mit Frühstück	8 Std. / 510 km
26. April 2014	2. Tag	Oroslavje / Podgora, Kroatien App. Branka – 25,00 Euro ohne Frühstück	9 Std. / 504 km
27. April 2014	3. Tag	Podgora, Kroatien / Ulcinj, Montenegro App. Pasha – 18,20 Euro ohne Frühstück	6 Std. / 335 km
28. April 2014	4. Tag	Ulcinj, Montenegro / Ohrid See, Mazedonien D + L Guesthouse – 21,00 Euro ohne Frühstück	8 Std. / 326 km
29. April 2014	5. Tag	Ohrid See, Mazedonien / Gelibolu, Türkei Hotel Istanbul – 30,00 Euro mit Frühstück	10 Std. / 712 km
30. April 2014	6. Tag	Gelibolu, Türkei / Sivrihisar, Türkei Cini Hotel – 23,00 Euro mit Frühstück	9 Std. / 497 km
1. Mai 2014	7. Tag	Sivrihisar, Türkei / Zara, Türkei Hotel Gülistan – 20,00 Euro mit Frühstück	10 Std. / 657 km
2. Mai 2014	8. Tag	Zara, Türkei / Dogubayazit, Türkei Hotel Nuh – 33,00 Euro mit Frühstück	9 Std. / 644 km

**25. April 2014**

**1. Tag**

**Abfahrt Niederbayern / Oroslavje, Kroatien  
Pension Zagi – 44,00 Euro mit Frühstück  
Meilenstand: 91.985 (148.096 km)**

**8 Std. / 510 km**

Wir starten um 7.30 Uhr, über B 85 Richtung Passau. Von dort A 3, Richtung Österreich, Kosten der Vignette 4,90 Euro. Weiter A 8 Richtung Graz. Es ist relativ kühl und wir fahren durch endlose Tunnel, mal 200 m, mal 2 km lang. Herrlich die schneebedeckten Gipfel in der Sonne – Kalkalpen. Wir kennen die schöne Gegend vom Motorradfahren. Glückliche Hühner picken unter Obstbäumen, blühender Flieder verbreitet seinen Duft. Fahrt über den kleinen Pynrpass, 945 m. Die Sonne scheint, in Liezen tanken wir um 10.30 Uhr. Herrlich sattgrüne Wiesen mit glücklichen Kühen begleiten uns. Ab Liezen A 9 Richtung Graz. Ca. 45 km vor Graz kleiner Umweg über S 6/S 35, um die teure Maut (ca. 8,90 Euro) für den Tunnel zu sparen. 10 km vor Graz wieder auf A 9, durch Graz, Richtung Maribor. Um 12.30 Uhr machen wir Pause in einer Raststätte (Kette Rosenberger) – besser gesagt, bei Räufern: Kaffee 3,40, Espresso 2,95 Euro! Es nieselt leicht. Da wir ja Zeit haben, warten wir den Regen ab. Nicht nur die Preise für Essen und Trinken sind hier gesalzen, sondern sie nehmen auch 0,50 Euro für die Benutzung der Toiletten. Das müsste verboten werden. Wir verlassen die uns unsympathische Stätte und fahren Richtung Slowenien, Vignette 7,50 Euro. Es tröpfelt immer wieder leicht. 13.30 Uhr passieren wir die Grenze Slowenien, um 14.30 Uhr die Grenze nach Kroatien, auf A 4 Richtung Zagreb, Autobahngebühr 1,80 Euro. Eine grüne Landschaft, hügelig mit kleinen hübschen Dörfern, schöne Bauernhöfe, viele freilaufende Viecher. 3 Störche beäugen uns misstrauisch vom Straßenrand. Wir verlassen die AB und fahren bis Oroslavje, tanken und dann geht es zur Pension Zagi, sehr gut ausgeschildert. Der nette Besitzer erlaubt Rolf, das Motorrad unter dem Dach zu parken, denn es regnet stark. Wir haben in der Pension über booking.com ein DZ mit Frühstück gebucht. Das Zimmer ist sehr groß, mit Balkon und alles piccobello. Es ist 15.30 Uhr, wir haben 318 Meilen (510 km) hinter uns gebracht. Zwar hat es geregnet, doch da es nicht so kalt war, war das nicht so schlimm. Rolf verputzt erst einmal das mitgebrachte Brot und eine halbe Räuchermakrele. Dann ist Duschen angesagt. Später gehen wir zum Essen: Rolf hat Suppe, Kalbschnitzel, Pommes, Salat, Uschi gegrillte Kalamari, Reis – dazu ein Liter Rotwein, zusammen 29 Euro. Später können wir Fernsehen schauen, deutsche Sender – draußen regnet es Bindfäden.

#### **Oroslave**

Oroslavje hat ca. 6.000 Einwohner und liegt ca. 40 km nördlich der kroatischen Hauptstadt Zagreb.

**Kroatien** ist ein Staat in Europa, Hauptstadt Zagreb und seit dem 1. Juli 2013 Mitglied der Europäischen Union.

Das Staatsgebiet liegt östlich des Adriatischen Meeres und zum Teil im Südwesten der Pannonischen Tiefebene. Im Nordwesten bildet Slowenien, im Norden Ungarn, im Nordosten Serbien, im Osten Bosnien und Herzegowina und im Südosten Montenegro die Grenze. Das Gebiet der einstigen Republik Ragusa, das heute den südlichsten Teil des Staates ausmacht, verfügt über keine direkte Landverbindung zum übrigen Staatsgebiet, da der wenige Kilometer breite Meeresszugang von Bosnien und Herzegowina dazwischen liegt, das Gebiet um Dubrovnik bildet damit die einzige Exklave des Landes.

**26. April 2014**

**2. Tag**

**Oroslavje / Podgora, Kroatien  
App. Branka – 25,00 Euro ohne Frühstück**

**9 Std. / 504 km**

Der Wecker ist auf 7 Uhr gestellt, doch schon um 6.30 Uhr stehen wir auf. Es tröpfelt leicht, doch es ist nicht kalt. Um 6.45 Uhr gehen wir zum Frühstück – es ist alles da: Eier, Käse, Wurst, Joghurt, frische Früchte. Eine italienische Reisegruppe ist schon da, lärmend, drängelnd – dabei ist genug für alle da. Um 8 Uhr fahren wir los, A 2 Richtung Zagreb. Bei Karlovac verlassen wir die Autobahn und fahren über Land, durch eine riesige Schlucht. Falken sitzen auf den Zäunen, Störche waten durch die nassen Wiesen.

Trotz Regen halten wir in Slunj und schauen uns die historischen Gebäude und Wassermühlen an.

#### **Rastoke**

Die Rastoke stellen den historischen Kern der kroatischen Stadt Slunj dar, welche am Zusammenfluss der Flüsse Slunjčica und Korana liegt. Die Bezeichnung Rastoke lässt sich auf die folgenden Bedeutungen zurückführen: Einerseits ist dies eine Flussverzweigung. Die Slunjčica wird an dieser Stelle in mehrere kleine Flussarme geteilt. Sie fließt dann über zahlreiche Kaskaden und kleinere Wasserfälle in die Korana. Andererseits wird so Kalkgestein bezeichnet, aus dem mittels Kohlensäure Calciumcarbonat gelöst wird. Somit bildet sich stets neues Gestein durch gelöstes und wieder sedimentiertes Calciumcarbonat. In Rastoke kann man in etwas kleinerem Format die gleichen Naturphänomene beobachten, welche auch für die Plitvicer Seen charakteristisch sind. Daher werden die Rastoke oft auch als die „kleinen Plitvicer Seen“ bezeichnet. Als Korana bezeichnet man den Fluss, der nach den Plitvicer Seen weiter gen Norden fließt. Slunj und die Rastoke sind also auf dem Wasserweg direkt mit den Plitvicer Seen verbunden. Entlang der Flussverzweigungen der Slunjčica entstand die Stadt Slunj. Bereits im 17. und 18. Jahrhundert wurden hier zahlreiche Wassermühlen errichtet. Diese idyllischen Mühlen waren noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts in Verwendung. Auch heute noch kann man die Funktionsweise einiger dieser Mühlen und den damaligen Alltag der Bevölkerung kennenlernen. Rastoke steht seit 1962 unter dem Schutz des kroatischen Restaurierungsinstituts. Die Siedlung Rastoke wurde zudem 1969 in das Register der unbeweglichen Kulturdenkmäler eingetragen: Entlang der Travertinbarriere wurden kleine Mühlen und Wohnhäuser im traditionellen und einzigartigen Stil der Region erbaut – einer Kombination des dinarischen Baustils und jenes der Posavina-Gegend (Save-Gegend). Der untere Teil dieser Gebäude besteht aus Stein, während der obere Teil aus Holz gebaut wurde. Die Dächer bestehen aus Schindeln oder Ziegelstein. Wegen des hohen Anteils an Kalzium, das sich regelmä-

ßig in den Öffnungen zwischen den Steinen ablagerte, wurde der Kellerteil der Gebäude mit einem Sinterüberzug imprägniert, sodass das Wasser auch bei hohen Wasserständen nicht in die Häuser eindringen konnte. In den besten Zeiten gab es in Rastoke bis zu 22 Mühlen, welche die Namen der Familien trugen, die den Müllerberuf ausübten. Die Mühlen von Rastoke wurden mit (Schöpfrädern) bespikten Wasserrädern betrieben. Dadurch wurde auch die Achse des Mühlsteins in Bewegung gebracht. Das Wassergefälle musste deshalb mindestens drei bis fünf Meter betragen und die Holzleitung zur Wasserzufuhr in einem Winkel von mindestens 35 Grad aufgestellt werden. Jede Mühle hatte zwei oder drei, einige sogar mehrere Mühlsteine. Die meisten Mühlsteine wurden für das Mahlen sogenannter Schwarzgetreidesorten verwendet, also für Mais, Roggen, Gerste, Hirse und Hafer. Die qualitativ besten Steine wurden für das Mahlen von weißem Getreide (Weizen) verwendet. Das Müllergentgelt betrug etwa acht bis zehn Prozent der Mahlmenge. Häufig kam es zu Versuchen, den Müller übers Ohr zu hauen oder gewisse Mengen unter den Tisch fallen zu lassen. Es lag dann an den Müllern, diese Gauner zu überlisten oder den Betrug aufzuspüren. Das Verhältnis zwischen den Müllern und seinen Kunden galt als Heiligtum. Der Beruf des Müllers bestand ein Leben lang und wurde vom Vater an den Sohn weitergegeben. Es musste zu großen Meinungsverschiedenheiten kommen, dass sich ein Müller von diesem Beruf abwandte. Dies wurde allgemein als große Schande angesehen. Außer zum Mahlen wurde die Wasserkraft auch für das Stampfen, beziehungsweise für die abschließende Bearbeitung von wollenen Stoffen verwendet. Diese Stoffe galten damals als wichtigstes Kleidungsmaterial. Schon damals wurde eine traditionelle Waschmaschine zum Waschen der Kleidung verwendet. Sie funktionierte nach demselben Prinzip wie auch die heutigen Waschmaschinen: Ein durchlöcherter Holzfass drehte sich im fließenden Wasser und wusch dabei die Kleidung. Die Bevölkerung von Rastoke war bekannt für das Weben von Flachs und Hanfgarn. Die selbst angebauten Pflanzen tauchten sie zunächst in das etwas wärmere Wasser der Korana. Anschließend wurde das Material gewebt. Dies war vor allem in den langen Wintermonaten eine Hauptbeschäftigung der Frauen. Die traditionelle Volkstracht von Slunj und Rastoke wurde aus diesen Materialien hergestellt.

Weiter geht die Fahrt, bei Nebel, Regen. Um 11 Uhr sind wir in **Korencia** und kaufen ein. Unser Motorrad und wir sind ganz schön schmutzig. B 1 Richtung Split, herrliche Felslandschaften, tanken in Obrovac, trinken Kaffee und haben einen schönen Blick auf die Burgruine. Es gibt viele neue Häuser, unverputzt, doch bewohnt. Einige Gebäude stehen leer. Diverse Mahnmale für die Kriegstoten sind zu sehen. Es ist warm geworden, 20 Grad, die Regenwolken haben sich verzogen – 12.45 Uhr. Die Fahrt geht mitten durch das Gebirge, herrliche Landschaft, aber es sind Zeugen des Krieges zu sehen, zerstörte Häuser und Kriegsgerät. Schafe, Kühe, Ziegen wandern umher. An einem Papierkorb ist ein großer schwarzer Hund angebunden. Verlassen von seinem Herrn? Wir können ihn nicht mitnehmen, hoffen, dass ein Autofahrer hält und hilft. Herrliche Blumenwiesen, blühender gelber Ginster – ein guter Duft liegt in der Luft. Plötzlich wieder ein starker Platzregen, schnell die Camera verstauen.

Doch als wir in **Podgora** ankommen, ist die Welt wieder in Ordnung. Nur das Navi spinnt mal wieder, ich vertraue dem Ding eh nicht. Doch Dank netter Menschen, die herum telefonieren (ein älterer Herr und eine Dame), finden wir den Weg zu einem Parkplatz, wo uns die Schwiegertochter des App.-Hotels abholt. Auch das Appartement hat Rolf durch booking.com vorgebucht, 25 Euro ohne Frühstück, mit Balkon. Es hat eine große Küche mit allem, was man benötigt. Es ist 17 Uhr und heute sind wir 313 Meilen (504 km) gefahren. Schnell wird ausgeladen, damit alles Feuchte trocknen kann, dann Duschen und Essen in der Küche. Es gibt Mortadella, Thunfisch, Tomaten, Brot und Rotwein. Wir können das Appartement – Branka – nur empfehlen, +38 598 1794 499. Nach dem Essen schaut Rolf Fußball, deutsche Sender sind vorhanden. Dann machen wir uns auf einen Spaziergang zum Hafen. Wir kaufen noch für Morgen etwas ein und erleben einen herrlichen Sonnenuntergang. Noch ist keine Saison und daher sind kaum Menschen unterwegs, so wie wir es mögen. Gegen 22 Uhr gehen wir schlafen. Es war trotz Regen ein schöner Tag.

#### **Podgora**

Podgora ist ein Badeort an der Makarska Riviera in Kroatien, Einwohner ca. 1.300. Am Ortsrand liegt das Biokovo Gebirge.

Die **Makarska Riviera** ist ein Abschnitt der kroatischen Adriaküste in Dalmatien. Sie erstreckt sich auf etwas 45 km von Brela im Norden nach Gradac im Süden. Dabei verläuft sie von Nordwesten nach Südosten und wird im Landesinnern jeweils vom Küstengebirge begrenzt. Die Zufahrt ist von der Autostraße im Biokovo-Gebirge über die Jadranska Magistrala möglich.

**27. April 2014      3. Tag      Podgora, Kroatien / Ulcinj, Montenegro      6 Std. / 335 km**  
**App. Pasha – 18,20 Euro ohne Frühstück**

Schon um 7 Uhr stehen wir auf und machen uns auf den Weg zum Hafen, um dort Kaffee zu trinken. Eine kleine Bar hat geöffnet, doch es gibt nur Kaffee, nichts zu essen. Also hole ich im nahen Tante Emma Laden frisches Fladenbrot, 4 kleine Butter, Kosten 1,20 Euro. Ein Kaffee, zwei Milchkaffee gibt es für 3 Euro. Das sind Preise wie in Spanien oder Italien. Nach einigen Fotos geht es zurück zum Appartement, Motorrad auf die Straße schieben und packen. Um 9 Uhr starten wir, B 8 an der Küste entlang. Es ist warm. Die Strecke ist sehr schön, eine wilde Landschaft, kleine schnuckelige Dörfer.

Gegen 10 Uhr erreichen wir Bosnien-Herzegowina. Dort ist die schöne Küste total verschandelt, viele leicht vergammelte Häuser.

Schon um 10.15 Uhr verlassen Bosnien-Herzegowina und sind wieder in Kroatien. Die Straßen sind in einem Top-Zustand. Gegen 11 Uhr kommen wir nach **Dubrovnik**, wo gerade ein riesiges Kreuzfahrtschiff

anlegt und die Passagiere mit Bussen in die Stadt gebracht werden. Um 12 Uhr kommen wir nach Montenegro. Die Straßen sind in einem sehr schlechten Zustand. Und es herrscht ein Wahnsinnsverkehr. Heute ist Sonntag und alle Menschen scheinen einen Ausflug zu machen.

Wir kommen zur **Bucht von Kotor (UNESCO Weltkulturerbe)** und machen in **Risan** Kaffeepause. Risan ist ein kleiner Ort (ca. 3.000 Einwohner) im innersten Winkel der Bucht, unterhalb von ca. 1.000 m hohen Kalksteinwänden des Orjen-Gebirges. Hier regierte die letzte illyrische Königin, Teuta, bis 167 vor Christus.

Die Weiterfahrt an der Küste führt uns durch eine wunderschöne Landschaft, störend sind nur die Häuser, ärmlich und vernachlässigt. 3 tote Katzen, ein Marder und ein Hund liegen auf der Straße.

Wir passieren den historischen Ort **Kotor**, ca. 6.000 Einwohner. Die Stadt mit ihren kulturhistorischen Bauwerken und die von bis zu 1.894 m hohen Bergketten (Orjen und Lovcen) umrahmte Bucht gehören seit 1979 zum UNESCO-Weltkultur- und Naturerbe. Wir fahren an der gut 4,5 km langen alten Stadtmauer entlang, die bis zu 16 m breit und 20 m hoch ist. Es ist viel Verkehr. Wir halten an der Küstenstraße und machen ein Bild von der Halbinsel Sveti Stefan, an deren höchster Stelle sich eine alte Kirche befindet.

#### **Sveti Stefan**

Ein kurzer Damm verbindet die Insel mit dem Festland. Sveti Stefan ist bekannt für das malerische Fischerdorf mit Häusern aus dem 15. Jh. In den 1950er und 1960er Jahren wurde das Dorf zu einer Hotelinsel umgebaut. Die Gassen, Dächer und Häuserfassaden haben jedoch ihren ursprünglichen Charakter bewahrt. Viele bekannte Persönlichkeiten waren hier schon zu Gast, u. a. Willy Brandt, Helmut Kohl, Sophia Loren. Bobby Fischer spielte hier 1992 nach 20 Jahren Pause einen Wettkampf gegen Boris Spasski. 2007 wurde die Insel von der Firma Amanresort für 30 Jahre vom Staat Montenegro geleast und renoviert. Seit 2010 begann eine schrittweise Wiedereröffnung als Aman Sveti Stefan, Preise von 950 bis 3.800 Euro/Nacht!

Um 14.30 Uhr sind wir in **Ulcinj**, tanken. Mich fasziniert eine Kirche, Fotos werden gemacht. Rolf hat auch hier ein Appartement mit booking.com vorgebucht, eine nette Dame weist uns die richtige Richtung. Dann spricht uns ein Mann an, der aus Altenberg kommt, jetzt hier ein Hotel und Restaurant besitzt. Er telefoniert und fährt dann mit seinem Auto vor uns her, durch enge Gässchen bis zu dem versteckt liegenden Appartement-Haus Pasha. Gegen 15 Uhr sind wir da, nach 208 Meilen (335 km).

Pasha ist ein netter freundlicher älterer Herr, der Rolf gleich ein Bier serviert, mir eine Art selbstgebrauten Grappa, dazu gibt es Knoblauchwurst, Schafskäse und Brot. Was für eine Begrüßung!

Es ist sehr warm geworden. Wir laden ab und fahren dann die Altstadt besichtigen – 16.30 Uhr. Das Schloss an einem Seitenkoffer ist defekt, es lässt sich nicht öffnen. Rolf muss sich etwas einfallen lassen. Der Strand ist sehr vernachlässigt und lädt nicht zum Baden ein, außerdem werden wir dort massiv von bettelnden Romakindern belästigt. Wir müssen uns einen anderen Parkplatz suchen und machen dann einen Spaziergang. Alles wirkt sehr ungepflegt, Müll, Scherben liegen herum. Und eine Kneipe neben der anderen mit lauter Musik, nichts für uns. Mir ist unbegreiflich, was Menschen dort schön finden. Schöne Minarette sind zu sehen, der Muezzin ruft. Total verhüllte Frauen huschen durch die Gassen.

Um 18 Uhr sind wir zurück. Rolf hat ein Multifunktionsöl gekauft und endlich das Schloss aufgebracht. Eine Unmenge von Dreck hat es wohl beschädigt. Herr Pasha lädt uns zu Käse und Wein ein, auch von der Familie selbst hergestellt, dazu Tomaten, Gurken und Brot. Als Dankeschön schenkt Rolf ihm einige Zigarren, handgefertigt, aus Perlesreut. Pasha erzählt uns von seinem Leben, seiner Familie, seinen Gästen. Das Appartement-Haus, mit einem herrlichen Innengarten und großer Terrasse, können wir nur empfehlen. Erst spät verabschieden wir uns und setzen uns noch auf unseren großen Balkon, doch bald friert Rolf und wir verziehen uns ins Zimmer. Es war ein schöner, meist warmer Tag. Doch für Morgen ist Regen angesagt.

#### **Ulcinj**

Ulcinj ist die südlichste Stadt Montenegros und liegt an der Grenze zu Albanien. Der Ort hat eine sehenswerte Altstadt, in der man viele Zeichen der osmanischen Vergangenheit findet. Zahlreiche Moscheen sind zu sehen. In der Nähe der Altstadt befindet sich der Stadtstrand.

**Montenegro** ist eine Republik an der südöstlichen Adriaküste. Sie grenzt an Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Albanien sowie den Kosovo. Nachdem Montenegro fast 90 Jahre zu Jugoslawien gehörte, wurde es am 3. Juni 2006 unabhängig. Der Balkanstaat ist einer der kleinen Staaten Europas. Die Hauptstadt ist Podgorica. Montenegro bedeutet „Schwarzer Berg“. Das Land ist ein im europäischen Durchschnitt relativ dünn besiedeltes waldreiches Gebirgsland im südöstlichen Teil des Dinarischen Gebirges. Die unzugänglichen Hochgebirge werden oft durch steile abweisende Canyons zerteilt. Darunter gilt die Tara-Schlucht als tiefste Schlucht Europas.

Montenegro ist Beitragskandidat für die EU. Die EU bemängelt allerdings die erdrückende Korruption im zudem für das kleine Land unverhältnismäßig sehr großen Staatsapparat. Außerdem stellt das Organisierte Verbrechen das größte Menschenrechtsproblem in Montenegro dar.

**28. April 2014**

**4. Tag**

**Ulcinj, Montenegro /Ohrid See, Mazedonien**

**8 Std. / 326 km**

11.08.2014 16:12:56

4

## D + L Guesthouse – 21,00 Euro ohne Frühstück

Wecker schellt um 7 Uhr, es regnet, doch noch ist es warm. Rolf packt die beiden Koffer des Motorrades um, da ja an einem Koffer das Schloss defekt ist und sich nicht mehr abschließen lässt. Um 8 Uhr starten wir, Ziel ist heute der Ohrid See in Mazedonien.

Wie in Kroatien sind auch hier die Straßenarbeiter schon früh an der Arbeit, selbst an Sonn- und Feiertagen. Die Touristensaison fängt am 1. Mai an, da gibt es noch viel zu tun.

Als wir uns von Herrn Pasha verabschiedet haben und los fahren, schüttet es wie aus Kübeln und die kurvige Straße gleicht mehr einem See als einem Weg. In einem kleinen Kaff sehen wir Licht in einer Bar und wollen frühstücken. Rolf bestellt Kaffee, Milchkaffee, Brot und Butter. Der Kaffee ist hervorragend und nach einer Weile kommen herrliche Pommes, die richtig nach Kartoffeln schmecken und Schafskäse. Brot und Butter scheint es nicht zu geben, doch was soll es, alles schmeckt hervorragend. Rolf genehmigt sich noch einen zweiten Milchkaffee, Kosten zusammen 6 Euro.

So gestärkt fahren wir weiter, passieren gegen 10 Uhr die Grenze nach **Albanien**. Viele schöne bunte Häuser sind zu sehen und an der **Drin** gibt es Fischreusen und eine Burg auf einem Felsen zu bestaunen. Die Fahrt geht weiter, Richtung Tirana. Eine Tankstelle nach der anderen, meist mit Hotel, Restaurant und Markt und unzählige Möbelgeschäfte. Der reinste Wahnsinn. Um 12.15 Uhr tanken wir und trinken Kaffee. Bauern führen ihre Kühe an der Autobahn spazieren. Viel Polizei an allen Straßen. Die Straße ist zwischendurch immer mal wieder eine reine Schlaglochpiste, tiefe Löcher, gefüllt mit sandigem Wasser. Wir sehen aus wie Sau durch die Spritzerei. Um 14.15 Uhr nächste Kaffeepause, im Cafe Thanos. Auch hier viele bunte halbfertige Häuser, auf den Dächern Wassertanks und merkwürdige Puppen, eine Art Vogelscheuche? Leider kann ich niemanden fragen, was das zu bedeuten hat. Schlimm für mich, die ich immer alles ergründen will. Überall schöne Blumen. Große Schafherden sind unterwegs, sie grasen auch auf den Friedhöfen. Leider kann ich nicht fotografieren, da es dauernd stark regnet.

**Albanien** ist ein Staat in Südosteuropa, auf der Balkanhalbinsel. Er grenzt an Montenegro und den Kosovo, weiter an Mazedonien und Griechenland. Albanien ist Beitragskandidat der EU. Hauptstadt ist Tirana. Lt. Verfassung betrachtet sich der Staat Albanien heute als laizistische Republik. Laizismus (Laizität) beschreibt religionsverfassungsrechtliche Modelle, denen das Prinzip strenger Trennung von Kirche und Staat zugrunde liegt. Unberührte Natur und abwechslungsreiche Landschaften charakterisieren große Teile Albaniens. Es beherbergt einzigartige Arten an Fauna und Flora. Mit seiner vielfältigen Kultur sowie dem mediterranen Klima besitzt Albanien weitere Voraussetzungen für die Entwicklung verschiedener Arten von Tourismus.

Albanien hat heute allerdings mit großen strukturellen Problemen zu kämpfen, die der Wirtschaft im Weg stehen. Zu den größten zählen die Armut, die schwache Infrastruktur, die verbreitete Korruption, das auf den sogenannten Kanun zurückgehende Sozialproblem der Blutrache, die Geldwäsche, Vetternwirtschaft, Ämterkauf und Ähnliches.

Beim Kanun handelt es sich um das mündlich überlieferte alte Gewohnheitsrecht der Albaner.

Die Blutrache oder Vendetta ist ein Prinzip zur Sühnung von Verbrechen, bei dem Tötungen oder andere Ehrverletzungen durch Tötungen gerächt werden. Hierbei straft die Familie des Opfers den Täter und seine Familie aus der Absicht heraus, die vermeintlich verlorene Familienehre wiederherzustellen. Unter Familie ist nicht nur die biologische Verwandtschaft zu verstehen, sondern auch ein Clan oder eine Verbrecherbande. In Südtalien wird die Blutrache Vendetta genannt, in Albanien regelt der Kanun (örtliche gewohnheitsmäßige Vorschrift) die Blutrache.

Um 15.15 Uhr passieren wir die Grenze zu **Mazedonien**.

Hier in Mazedonien und auch in Albanien sehen wir viele Slums, entsetzlich, wie Menschen dort leben müssen. Es herrscht große Armut, sehr bedrückend. Und dann die vielen wilden Hunde, die in den großen Müllcontainern nach Fressen suchen, auch schlimm zu sehen. Auf den Feldern arbeiten Frauen und junge Mädchen. Auch die Schaf-, Ziegen- und Rinderherden werden größtenteils von Frauen gehütet. Die Männer, junge und alte, lungern in den Cafes herum. Ich erblicke eine alte Frau, die voll bepackt ist mit Brennholz auf dem Rücken und kaum noch laufen kann. Mich bedrückt so etwas sehr. Überall sieht man Nichtraucherschilder, trotzdem wird überall geraucht auf Teufel komm raus. An den Straßen warten Nutten, auch sehr alte Frauen, auf Kundschaft. Wenn man all das sieht, weiß man sein eigenes behütetes Leben sehr zu schätzen. Am Straßenrand finden sich viele Gedenkstellen für tödlich Verunglückte, mit großen Gedenksteinen, manchmal bestückt mit bis zu 6 Namen. Das scheint eine richtige Todesstrasse zu sein.

Rolf findet auf Anhieb das D + L Guesthouse am **Ohrid-See** (vorgebucht mit booking.com und wärmstens zu empfehlen). Es ist 16 Uhr und wir haben 202 Meilen (326 km) hinter uns gebracht. Das Ehepaar, Daniela und Laza, bereitet uns einen freundlichen Empfang, wir bekommen heißen Tee mit leckerem selbstgemachten Honig. Auch in dem schönen Zimmer ist es kuschelig warm. Das tut uns gut, denn wir sind über einen Pass gefahren, wo es wie verrückt geregnet hat und saukalt war. Wir sind von unserem Zimmer begeistert, denn wir haben einen tollen Blick auf den See. Die Handtücher sind wie Schwäne gefaltet, was für eine nette Idee.

Um 18 Uhr gehen wir in ein nahe gelegenes Restaurant zum Essen. Der Sohn des Hauses begleitet uns und zeigt den Weg. Er spricht Deutsch und Englisch. Das Essen ist hervorragend. Anschließend sitzen wir

mit Daniela und Laza im Wohnzimmer, bei selbstgemachtem Wein, Kirschwasser, Käse, Eiern, Wurst. Wir fühlen uns „Zuhause“. Ein weiterer schöner Tag geht zu Ende.

#### **Ohrid See**

Ohrid ist mit 55.000 Einwohnern die achtgrößte Stadt Mazedoniens, sie liegt auf ca. 800 m im Südwesten des Landes am Ohrid See, unweit der albanischen Grenze. Die gut erhaltene Altstadt, die mittelalterliche Festung, die vielen Klöster, Moscheen und Kirchen und der große, jahrhundertalte See ziehen Menschen aus aller Herren Länder an. Der See und die Stadt gehören zum UNESCO-Welterbe.

Der Ohrid See ist einer der ältesten (man schätzt 2 bis 5 Mio. Jahre) und tiefsten Seen der Welt mit Pflanzen- und Tierarten, die es nur hier gibt. Der See hat eine max. Tiefe von 289 m, hat eine Länge von 31 km, eine Weite von 15 km und nimmt eine Fläche von 349 km<sup>2</sup> ein. Im Sommer beträgt seine Temperatur ca. 25 Grad. Der See entstand durch einen Grabenbruch. Die noch heute auftretenden tektonischen Aktivitäten bedingen auch die Existenz eines ca. 100 m hohen subaquatischen Berges.

An den Ufern des Sees zeugen byzantinische Bauwerke und archäologische Kostbarkeiten von mehr als zweitausend Jahren Menschheitsgeschichte. Durch die Stadt Ohrid führte einst die römische Militärstraße Via Egnatia. Sie verband das Römische Reich mit Saloniki und Konstantinopel. Später war Ohrid ein Zentrum der frühen Christen. Deren Mosaiken zeigen Tiere und Pflanzen des Sees - Abbildungen Gottes durfte es nicht geben, es herrschte Bilderverbot. Kirchenfürsten und Potentaten entschieden, wer oder was dargestellt wurde. Es kam zum Bilderstreit, zum Krieg der Sehenden gegen die Voyeure.

**Mazedonien** ist ein Binnenstaat in Südosteuropa, Hauptstadt Skopje. Mazedonien ist Beitragskandidat für die EU. Der Staat hat eine der schwächsten Volkswirtschaften Europas und befindet sich in einem Transformierungsprozess, sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Das Land hat mit hohen Arbeitslosenzahlen und einer schwachen Infrastruktur sowie fehlenden Investitionen zu kämpfen. Mazedonien ist eine Republik mit dem Regierungssystem einer parlamentarischen Demokratie. Die Verfassung wurde maßgeblich vom deutschen Altbundespräsidenten Roman Herzog und dem ehemaligen französischen Justizminister Robert Badinter ausgearbeitet und am 17. Nov. 1991 verabschiedet. Orthodoxes Christentum und der Islam prägen zusammen seit Jahrhunderten das Gebiet des heutigen Mazedoniens.

Mazedonien grenzt an Serbien, an Bulgarien, an Griechenland, an Albanien und an den Kosovo. Fast das ganze Land (ca. 80 %) besteht aus Gebirgen und Hügelländern. Die westlichen Gebirge sind Ausläufer des Dinanrischen Gebirges, dem wichtigsten Gebirge des Westbalkans. Viele von Menschenhand unberührte Regionen und eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt kennzeichnen die Flora und Fauna des Landes. Der Ohrid-See zählt zu den ältesten Seen der Welt und ist bekannt für seine Ohrid-Forellen, Felchen, Gründlinge, Rotaugen sowie für einige Schlangengattungen, die bis zu 30 Mio. Jahre alt sind.

**29. April 2014      5. Tag      Ohrid See, Mazedonien / Gelibolu, Türkei      10 Std. / 712 km**  
**Hotel Istanbul – 30,00 Euro mit Frühstück**

Um 7 Uhr schellt der Wecker. Es regnet nicht und wir haben einen tollen Blick auf den See, der von wilden Bergen umgeben wird. Daniela serviert uns Tee mit Honig und selbstgebackenen Kuchen, ehe wir um 8 Uhr starten. Es ist ziemlich kalt heute Morgen und wir fahren über zwei hohe Pässe.

Um 10 Uhr passieren wir die Grenze nach **Griechenland**. Um 12.30 Uhr sind wir in Thessaloniki, bisher haben wir nur einige Tropfen Regen erwischt. Entlang der Straßen Wiesen mit rotem Klatschmohn, gelber Ginster und die vielen kleinen Gebetshäuser. Um 13 Uhr machen wir Pause in einer kleinen Rest-Area und essen unser restliches Brot, Ölsardinen und Tomaten. Dann geht es zurück auf die Autobahn, Richtung Kavala. Es ist wärmer geworden, sieht aber nach Regen aus. Wir befahren die A 2, leider ist fast jedes Verkehrsschild beschmiert und damit nicht lesbar. Vandalen!

Alexandroupolis wird erreicht und die Grenze zur **Türkei**, 16.40 Uhr. Der Grenzübergang erfolgt schnell und reibungslos. Überall sehen wir wilde Müllabladestellen, auch an den Flussrändern, sieht schlimm aus.

Gegen 18 Uhr sind wir in **Gelibolu** und gehen in das nächstgelegene Hotel – Hotel Istanbul, abenteuerlich, viel zu teuer und nicht zu empfehlen. Das „Bad“ ist eine kleine Kabine im Zimmer. Doch das Motorrad kann direkt vor dem Hotel parken, in Sichtweite des Portiers, der in der Lobby schläft. Wir sind müde, laden ab und laufen dann zum nahe gelegenen Hafen. Dort entdeckt Rolf ein kleines Fischrestaurant namens „ADA“, wo wir draußen sitzen können. Es gibt gegrillte Dorade und Sardinen, Salat, dazu eine gute Flasche Weißwein. Kleine Katzen leisten uns Gesellschaft. Einige Hobbymusiker sind auch vor Ort, sie spielen wunderschöne Weisen und einige ganz besonders für uns. Mit einem herrlichen Sonnenuntergang geht ein schöner Tag zu Ende.

#### **Gelibolu**

ist eine Hafenstadt an den Dardanellen auf der Halbinsel Gallipoli in der Provinz Canakkale. Die Fähre von Gelibolu nach Lapseki ist neben der Route Ecebat-Canakkale eine der Hauptverbindungen Istanbul/Ismir. In der Stadt gibt es viele Sardinenfabriken und auch der Hamsi (Anchovis) wird hier verkauft. Das antike Kallipolis spielte in der Spätantike eine wichtige Rolle wegen ihrer Nähe zur Hauptstadt Konstantinopel. Von Justinian I. wurde der Ort zur Festung ausgebaut. 1354 wurde sie durch den Osmanen Orhan I. Gazi erobert. Während der Regierungszeit des Sultans Bayezid I. (1389-1402) wurde der Hafen als Flottenbasis mit Marinearsenal ausgebaut. Im Ersten Weltkrieg fand hier 1915 die Schlacht von Gallipoli statt.

#### **Dardanellen**

Die Dardanellen liegen zwischen der europäischen Halbinsel Gallipoli und dem zu Kleinasien gehörigen Nordwest-Anatolien. Die Meerenge verbindet das Marmarameer mit dem Ägäischen Meer. Die Dardanellen sind ca. 65 km lang und zwischen 1,3 und 6 km breit, ca. 50 m tief. Während

des Ersten Weltkrieges waren die Dardanellen aufgrund ihrer strategischen Lage Schauplatz der Schlacht von Gallipoli mit hohen Verlusten auf beiden Seiten. Die Schlacht von Gallipoli wurde während des Ersten Weltkriegs auf der türkischen Halbinsel Gallipoli ausgetragen. Die Entente-Mächte (Briten, Franzosen, Russen, Australier, Neuseeländer) wollten in einer gemeinsamen Operation die Halbinsel besetzen und sie als Ausgangsbasis für die Eroberung der osmanischen Hauptstadt Istanbul nutzen. Der Versuch scheiterte jedoch. Das Osmanische Reich, zusammen mit dem Deutschen Kaiserreich trug den Sieg davon. Beide Seiten verloren schätzungsweise 250.000 Männer, was der Hälfte der zum Einsatz gekommenen Soldaten entspricht. In der Türkei kennt man die Operation als Schlacht von Canakkale. Die Briten nennen sie Dardanellenschlacht. In Australien und Neuseeland ist die Schlacht unter dem Namen Gallipoli bekannt. Seit 1936 regelt der Vertrag von Montreux die Durchfahrtsrechte. Mustafa Kemal, der sich als zuverlässiger und eigenständiger Truppenführer mehrfach bewährt hatte, legte mit der Schlacht um Gallipoli den Grundstein als Volksheld Gazi Mustafa Kemal Pascha und sollte nach einem kometenhaften Aufstieg nach Kriegsende als Präsident der Türkei unter dem Namen Kemal Atatürk weltweit bekannt werden. Er war Begründer der modernen Republik Türkei und trieb die Modernisierung des Landes nach westlichem Vorbild voran (Frauenemanzipation, rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau, Förderung höherer Schulbildung, Universitätszugang, Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechtes). Atatürk hatte ein distanzierendes Verhältnis zum Islam. 1929 äußerte er sich in einem Interview mit Emil Ludwig wie folgt: Der Türke ist von Zuhause aus kein Muslin, die Hirten kennen nur die Sonne, Wolken, Sterne. Der Türke verehrt nur die Natur. Ich lasse den Koran in Türkisch erscheinen und auch das Leben Muhammads übersetzen. Das Volk soll wissen, dass überall ziemlich das Gleiche steht und es den Pfaffen nur darauf ankommt, zu essen.“

Die Schlacht um Gallipoli war eine der blutigsten und brutalsten im Ersten Weltkrieg. Geradezu beispiellos war sie als Schlacht, in der eine Landarmee auf Dauer einem von Heer und Marine zusammen geführten Kampf standhalten konnte. Überliefert ist der Befehl Atatürks an seine Soldaten an einem Frontabschnitt, an dem diese den Rückzug erwogen, da ihnen die Munition auszugehen drohte. Er befahl ihnen in dieser Situation das Sterben, da in der Zwischenzeit, in der sie stürben, frische Kräfte herangeführt werden könnten. Gallipoli war aufgrund der hohen Opferzahlen ein Schock für Australien und Neuseeland. Es war der bislang größte Konflikt, in den diese beiden britischen Dominions verwickelt wurden. Neben der Schmach für die Entente zog die Niederlage auch Konfrontationen und Streitigkeiten auf politischer Ebene nach sich, die zum Rücktritt Churchill als Marineminister und zum Sturz der Regierung Asquith führten.

**30. April 2014      6. Tag      Gelibolu, Türkei / Sivrihisar, Türkei      9 Std. /497 km**  
**Cini Hotel – 23,00 Euro mit Frühstück**

In der Türkei müssen wir die Uhr eine Stunde vor stellen. Der Wecker klingelt um 7 Uhr. Da ich nachts sehr gefroren habe, habe ich nicht gut geschlafen. Wir packen und fahren den Berg hinauf, zu einem kleinen Restaurant – „Sultan“ – wo wir frühstücken können (im Hotelpreis inbegriffen): Tee, Oliven, Tomaten, Gurken, Eier, Brot. In der Nacht hat es stark geregnet, doch heute Morgen ist es warm und die Sonne scheint. So hoffen wir auf einen weiteren schönen Tag, der uns dem Ziel Iran näher bringt.

Um 8.30 Uhr machen wir uns auf zur Fähre, die legt pünktlich um 9 Uhr ab, nach **Lapseki** (Kosten 3 Euro für 1 Motorrad und 2 Personen).

Leider verlassen wir die Fähre um 9.30 Uhr bei schlechtem Wetter. Der Himmel sieht gar nicht gut aus. Und je weiter wir fahren, umso schlechter wird es, 12 Grad und prasselnder Regen. Um 11.20 Uhr halten wir in Bandirma, tanken und wärmen uns auf. Weiter geht die Fahrt bei strömendem Regen. Hinter Kestel (D 200) kommt die Sonne zum Vorschein und der Regen hört auf.

Wir kommen nach **Inegöl**, die Stadt der Möbel. Müllmänner sind unterwegs und machen alles sauber, selbst die Zigarettenkippen werden aus den Blumenkübeln geholt. Die Raststätten sind hier piccobello sauber, auch die Sanitäreanlagen und es gibt gutes Essen zu normalen Preisen. Um 15 Uhr fahren wir weiter.

Plötzlich nahe **Eskisehir** geht ein Unwetter los, Blitz, Donner, Hagel, Regen. Rolf sieht absolut nichts mehr und so halten wir an der nächsten Tankstelle, 16 Uhr. Tee trinken ist angesagt. Wir müssen warten, bis das Unwetter vorbei zieht. Eskisehir ist zwar eine sehr große Stadt, aber mit vielen schönen Häusern, gepflegten Gärten und Parks. Überall sieht man Gärtner werkeln. Die Sonne scheint, wir fahren weiter, doch das nächste Gewitter ist schon im Anmarsch. Inzwischen sind wir nass wie Sau.

Gegen 18 Uhr erreichen wir **Sivrihisar**, nach 309 Meilen (497 km). Leider ist das Hotel, wo man uns hinschickt, geschlossen (Umbau) und so müssen wir weitersuchen. Wir haben Glück, ein freundlicher Türke lässt uns mit einem Freund zu seinem Hotel fahren, welches versteckt in einer kleinen Gasse liegt. Wir bekommen ein warmes schönes Zimmer, wo wir genug Platz haben, unsere nassen Sachen zu trocknen. Dann erst einmal duschen und trockene Klamotten anziehen. Der Neffe des freundlichen Türken holt uns mit seinem Auto ab, so dass wir trockenen Fußes zu einem kleinen Restaurant gelangen – scheint alles einer Familie zu gehören. Rolf hat eine Art Pizza, Salat, ich gefüllte Auberginen und Reis, dazu 2 x Wasser, 2 x Tee, Brot, alles super lecker, Kosten 5,60 Euro! Nach dem Essen machen wir einen kleinen Spaziergang zurück zum Hotel, der Regen hat aufgehört. Vom Fenster unseres Zimmers aus haben wir einen schönen Blick auf ein Minarett. Leider funktionieren weder Fernsehen noch Internet, so gehen wir früh schlafen. In der Nacht höre ich den Muezzin.

#### **Sivrihisar**

ist eine anatolische Stadt auf der Straße von Eskesehir nach Ankara. Im nahe gelegenen Dorf Hortu soll der weise Narr Nasreddin Hoca geboren

worden sein. Es gibt zwei riesige Skulpturen von ihm, die wir leider nicht fotografieren können – es regnet stark.

**Nasreddin Hoca** ist bekannt für seine humoristischen prosaischen Geschichten, vom Balkan bis zu den Turkvölkern Zentralasiens. Seine historische Existenz ist nicht sicher, man nimmt an, dass er im 13./14. Jh. in Aksehir im südwestlichen Anatolien gelebt hat. Von Italien bis Indien ist Nasreddin in allen islamisch und christlich geprägten Regionen bekannt. Ihm werden überall lokale Ereignisse zugeschrieben. Jede Region beansprucht ihn für sich, doch seine ethnische Zugehörigkeit bleibt ein Rätsel.

**1. Mai 2014**                      **7. Tag**                      **Sivrihisar, Türkei / Zara, Türkei**                      **10 Std. / 657 km**  
**Hotel Gülistan – 20,00 Euro mit Frühstück**

Heute Nacht haben wir beide gut geschlafen, es war warm und das Bett sehr gut. Es gibt ein leckeres Frühstück im Hotel, mit Butter, Honig, Eiern, Tomaten, Gurken, Käse, Marmelade, Nutella und Brot. Und die nette junge Frau verabschiedet uns sehr freundlich. Unsere Fahrt führt uns direkt auf die Autobahn (8-spurig) Richtung Ankara. Wir umfahren die Stadt, weiter Richtung Kirikkale. Unterwegs auf den feuchten Wiesen staksen die Störche majestätisch umher und suchen nach Futter. Überall sieht man die Spuren des gestrigen Unwetters.

Kurz vor **Yozgat** halten wir, Teepause ist angesagt. Doch der junge Mann, der uns bedient, ist irgendwie lästig. Obwohl wir uns nicht verständigen können, weicht er nicht von unserem Tisch und quatscht uns die Ohren voll. So ein Verhalten ist eher selten. Die ganze Raststätte ist sehr schmutzilig und so fahren wir bald weiter.

Auf der Strecke erblicken wir viele Roma-Zeltstädte, entsetzlich, wie diese armen Menschen hier leben. Und dann die vielen überfahrenen toten Hunde. Niemand räumt sie weg. Eine Familie von 8 Personen steigt aus einem Auto aus. Eine Decke wird ausgebreitet, Essen ausgeräumt und fertig ist das Picknick, am Rande der Autobahn. Es ist 12.15 Uhr, wir sind ca. 4 Stunden unterwegs, ohne Regen.

In **Akdagmadeni** machen wir eine weitere Pause und essen etwas. Das Essen ist sehr lecker, allerdings sind die Toiletten sehr ungepflegt, was eher selten in der Türkei ist.

Die Landschaft, die wir durchfahren, ist wunderschön. Grüne Wiesen, bunte Felsen, Hügel, Berge. Ich kann nicht verstehen, wie jemand diese Anblicke als langweilig bezeichnen kann. Viele Schaf- und Rinderherden sind unterwegs. Arme Bauern lassen ihre mageren Kühe auf dem Grünstreifen zwischen den Fahrbahnen grasen. Manche Menschen haben hier wunderschöne Häuser, andere nur eine Bretterhütte, schlimm anzusehen. Was uns auffällt, es gibt einige neue Moscheen, sehr prächtig gestaltet.

Leider kann ich kaum fotografieren, es ist saukalt, 11 Grad und ich bin dick angezogen: Langärmeliges Sweatshirt, Strickjacke, Regenjacke, dicke Strumpfhose, dicke Kniestrümpfe, Lederhose.

Kurz vor 18 Uhr kommen wir zu einer Tankstelle vor dem Ort **Zara**. Es regnet und der Himmel verheißt nichts Gutes. Der Tankwart serviert uns Tee und macht die Heizung für uns an, damit wir uns aufwärmen können. Wir erkundigen uns, ob es im Ort ein Hotel gibt. Ein netter älterer Türke fährt vor uns her und zeigt uns den Weg zum Hotel Gülistan, wo Rolf auf dem Bürgersteig unter dem Dach parken kann.

Es ist 18 Uhr, wir sind heute 408 Meilen (657 km) gefahren und müde. So laden wir nur schnell ab und gehen dann zum Essen. Rolf: Linsensuppe, Salat, Kebab (scharf), Fladenbrot. Uschi: Huhn-Kebab, dazu 2 Wasser, 1 Mineralwasser, Kosten 8,30 Euro. Zurück im Hotel serviert uns der Besitzer zwei Tee. Rolf kann ins Internet gehen und die gebuchten Hotels von booking.com bewerten. Auch das Fernsehen funktioniert und so können wir Nachrichten sehen, Unruhen in Istanbul und anderen türkischen Städten.

**Zara**  
Der Ort hat ca. 12.000 Einwohner und liegt an der Autobahn D 858, die zur Europastraße 88 führt. Die umgebende Landschaft liegt auf 2.000 bis 2.500 m Höhe. Die höchsten Berge sind der Tekeli, 2.621 m, der Beydagi, 2.792 m und der Gürlevik Dagi mit 2.676 m.

**2. Mai 2014**                      **8. Tag**                      **Zara, Türkei / Dogubayazit, Türkei**                      **9 Std. / 644 km**  
**Hotel Nuh – 33,00 Euro mit Frühstück**

Heute schellt der Wecker um 6 Uhr, wir wollen früh los. Es regnet nicht, aber es ist kalt, 9 Grad. Gestern sahen wir den Wetterbericht für die gesamte Türkei: Überall kalt und Regen. Um 6.45 Uhr gehen wir zum Frühstück. Das ist hier in dem Hotel mehr als gut, eine große Auswahl an Käse etc. Der gesamte Frühstücksraum ist sehr schön ausgestattet. So gestärkt können wir um 7 Uhr starten.

Es geht hoch hinauf in die Berge, sonnig, aber sehr kalt. Am **Kizildag Pass**, 2.190 m, halten wir und machen Bilder von der grandiosen Landschaft. Schnee liegt noch am Straßenrand. Weitere Pässe auf der



heutigen Strecke: **Sakaltutan Gecidi**, 2.160 m und **Sac Dagi Gecidi**, 2.210 m. Unsere Harley hat damit keine Probleme.

Hin und wieder ist mal ein Bergdorf zu sehen. Die Menschen hier haben ein hartes Leben. Die Straße, 4-spurig, ist bis auf wenige Stellen sehr gut befahrbar. Überhaupt, die Straßen in der Türkei (4, 6 oder 8-spurig) sind in gutem Zustand und außerhalb der Städte herrscht wenig Verkehr. Auch die Beschilderung ist super, so dass man sich leicht zurecht finden kann. Wir sind ja nur mit Karten unterwegs, das Navi ist eingemottet. In Griechenland dagegen hapert es oft mit der Beschilderung.

In **Erzincan** halten wir an einer Tankstelle. Rolf muss das Motorrad waschen, es steht vor Dreck und durch das Windshield ist nichts mehr zu sehen. Weiter geht es.

In **Tercan** machen wir Halt, 2 Cay kosten 0,30 Euro, Benutzung der Toilette 0,60 Euro. Aber darauf verzichte ich lieber, nur Steh-toiletten und alles total verdreckt.

Um 11.30 Uhr fahren wir weiter. Es ist warm geworden. Herrliche Landschaft, schneebedeckte Berge, hin und wieder sind Nomaden mit ihren Herden zu sehen. Schwer arbeitende Frauen auf den Feldern, die Männer sitzen im Schatten und schauen zu.

Um 16 Uhr erreichen wir **Dogubayazit**, nach 400 Meilen (604 km). Hier herrscht wie immer Chaos. Durch die vielen Baustellen ist alles sehr staubig und es ist ein Wahnsinnsverkehr. Rolf findet schnell das Hotel Nuh, wo wir schon 2010 übernachtet haben. Leider ist der alte Besitzer nicht da, doch sein Sohn macht Rolf einen „Freundschaftspreis“, der aber viel zu hoch ist. Das Hotel können wir nicht mehr empfehlen. Der Sohn hält es nicht so gut in Schuss wie der Vater es tat! Was sehr von Vorteil ist, Rolf kann sein Motorrad im abgeschlossenen Hof parken. Schnell abladen und dann machen wir uns auf in den staubigen Ort. Ich brauche noch was zum Anziehen für den Iran. Nach langer Suche finden wir einen Fummel, 5 Euro. Mal sehen, wie das im Iran mit der Kleidung so funktioniert.

Nun wollen wir in das gute Restaurant, wo wir schon 2010 gespeist haben. Doch oh Schreck, das gesamte Haus ist abgerissen und so müssen wir uns einen anderen Platz zum Essen suchen. Rolf findet ein „uriges“ Lokal, ich nenne es eine Spelunke, denn alles ist sehr ungepflegt und gammelig. Rolf: Eine Art türk. Pizza mit Gehacktem, Salat, Suppe. Uschi: gegrilltes Huhn, dazu Wasser und Fladenbrot, Kosten 8 Euro. Wir wissen es noch nicht, aber hier in dem Lokal fängt Rolf sich etwas ein.

Um 19 Uhr sind wir zurück im Hotel, duschen, umpacken, waschen. Es ist saukalt im Zimmer und so verschwinde ich bald unter der Bettdecke. Morgen fahren wir in den Iran – wir sind schon sehr gespannt.

#### **Dogubayazit**

Der Ort hat ca. 75.000 Einwohner und liegt im äußersten Osten der Türkei, auf einer weiten Grabebene auf 1.625 m Höhe. Dogubayazit ist der Hauptdurchgangsort für Iran-Reisende, bis zur iranischen Grenze (Gürbulak-Bazargan) sind es ca. 35 km.

#### **Ararat**

Der 5.137 m hohe Vulkan erhebt sich im Osten der Türkei, ganz in der Nähe zu Armenien, Aserbaidschan und Iran. Für die Armenier ist er „Mutter Erde“, für die Kurden „der Berg des Bösen“ und auf Türkisch heißt der „Schmerzensberg“. Der Ararat ist das Nationalsymbol der Armenier. Der Völkermord an den Armeniern wurde Anfang des 20. Jahrhunderts begangen, als im Zusammenhang mit armenischen Unabhängigkeitsbestrebungen und dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) eine große Zahl von Armeniern im Osmanischen Reich, aus dem die heutige Republik Türkei entstand, getötet wurde. Im engeren Sinn versteht man unter diesem Begriff die Massaker in den Jahren von 1915 bis 1917. Bei den größten Massakern und auf den Todesmärschen kamen etwa bis zu über 1,5 Millionen Armenier um. Während viele Armenier die Vertreibungen und Massaker als ungesühntes Unrecht empfinden und seit Jahrzehnten eine angemessene Erinnerung fordern, gelten die Deportationen nach der offiziellen türkischen Sichtweise als „kriegsbedingte Sicherheitsmaßnahme“. Bis heute fand keine Wiedergutmachung, geschweige denn eine Aufarbeitung der Vorgänge statt. Die türkische Leugnung des Genozid bedeutet nicht die grundsätzliche Leugnung der Toten. Seit 1965 haben 22 Staaten die durch den osmanischen Staat begangenen Deportationen und Massaker der Jahre 1915–1917 offiziell als Genozid entsprechend der UN-Völkermordkonvention von 1948 anerkannt (u. a. Argentinien, Belgien, Griechenland, Italien, Kanada, Libanon, die Niederlande, Russland, Schweden, die Schweiz, die Slowakei, Uruguay und Zypern). In einer Anfrage vom 10. Februar 2010 wurde die Bundesregierung von der Fraktion Die Linke um eine klare Stellungnahme gebeten, ob die Bundesregierung die Auffassung vertrete, dass es sich bei den Massakern an den Armeniern 1915/16 um einen Völkermord im Sinne der UN-Konvention von 1948 handele. Die deutsche Bundesregierung antwortete am 25. Februar 2010: „Die Bundesregierung begrüßt alle Initiativen, die der weiteren Aufarbeitung der geschichtlichen Ereignisse von 1915/16 dienen. Eine Bewertung der Ergebnisse dieser Forschungen sollte Wissenschaftlern vorbehalten bleiben. Dabei ist die Bundesregierung der Auffassung, dass die Aufarbeitung der tragischen Ereignisse von 1915/16 in erster Linie Sache der betroffenen Länder Türkei und Armenien ist. Das Europäische Parlament hat mit den Beschlüssen vom 18. Juni 1987 und 15. November 2001 die Anerkennung des Völkermordes durch den heutigen türkischen Staat zu einer Voraussetzung des EU-Beitritts der Türkei erklärt und am 28. Februar 2002 in einer weiteren Beschlussfassung die Türkei zur Einhaltung dieser Vorgabe gemahnt. Nicht einmal ansatzweise kann der kulturelle Verlust beziffert werden, der mit der Vertreibung und Ermordung der Armenier einherging. Ich persönlich bin der Auffassung, wenn man ein Land bereist, muss man sich auch mit dessen Schattenseiten vertraut machen. Und die heutige Türkei hat meiner Ansicht nach, viel wieder gutzumachen.“

Der hebräische Name „Ararat“ hat seinen Ursprung im Reich der Uratäer (9-7 Jahrh. v. Chr.). 1840 war der Vulkan zuletzt aktiv – 2.000 Menschen verloren ihr Leben, ein Dorf wurde total vernichtet. Um den Berg Ararat ranken sich viele Legenden, u. a. die der Arche Noah, die während der Sintflut hier gelandet sein soll. Viele wollen Spuren von ihr entdeckt haben, doch den Beweis blieben sie schuldig. Viele Jahre war der Ararat aus

Sicherheitsgründen gesperrt, doch heute tummeln sich auf ihm nicht nur Archensucher, sondern jede Menge Gipfelstürmer – mehr als 15.000/Jahr! Aber man sollte dem Berg Respekt zollen – jedes Jahr verunglücken hier einige der Bergsteiger.

Die **Türkei** ist eine demokratische Republik in Vorderasien und Südosteuropa. Der Staat ist seit seiner Gründung 1923 laizistisch und kemalistisch geprägt, er wurde nach dem Ersten Weltkrieg Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches. Der Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk leitete eine Modernisierung der Türkei durch gesellschaftliche und rechtliche Reformen nach dem Vorbild verschiedener europäischer Nationalstaaten ein. Die Türkei erstreckt sich geografisch über zwei Kontinente, Anatolien, der asiatische Teil, nimmt ca. 97 % der Fläche ein. Den europäischen Teil bildet das östliche Thrakien, ca. 3 % der Landesfläche. Mit einer Küstenlinie von 7.200 km liegt die Türkei am Ägäischen Meer, am Mittelmeer und am Schwarzen Meer. Die Landesgrenze zu den acht Nachbarländern – Griechenland, Bulgarien, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Iran, Irak, Syrien – hat eine Länge von 2.648 km.

Die politisch geteilte Insel Zypern mit der Republik Zypern und der international nicht anerkannten Türkischen Republik Nordzypern befindet sich nicht weit von der Südküste entfernt. Das verlegte Grab Suleiman Schah in der Nähe des Qal'at Dsch'bar in Syrien ist eine offizielle Exklave und wird als Hoheitsgebiet durch türkische Soldaten bewacht.

Eine **Exklave** ist ein Teil eines politischen Gebietes (Mutterland), das vom Rest des Gebiete durch Grenzen räumlich abgetrennt und ausschließlich über fremdes Gebiet zu erreichen ist. Beispiele für Exklaven sind Alaska, die Autonome Republik Nachitschewan oder Büsingen am Hochrhein.

**Fortsetzung siehe Teil 2 – Iran  
3. bis 29. Mai 2014**